

Die Bar der „anderen“

(nd) Wie oft wird dem seligen Silvius Magnago wohl noch jene Gebrauchsanweisung um die Ohren gehauen? „Trefft's enk halt in der Bar!“, hatte der damalige Landeshauptmann dem Alexander Langer und dessen Jüngern zugerufen, als diese 1981 gegen „Volkszählung“ und „ethnische Käfige“ protestierten. Magnago hatte nie verstanden, was daran falsch sein könnte, wenn zwei „Volksgruppen“ institutionell getrennt werden. Minderheitenschutz war für den Großen Alten der Südtirolpolitik eben allemal wichtiger als Völ-

kerverbundenheit, die-damals noch ziemlich nach Vermischungs- und also Assimilierungspolitik schmeckte.



Foto: Alexander Alber/MIG

Das Zitat eignet sich zugegebenermaßen gut als Einführung in das Buch, das der Rai-Journalist Lucio Giudiceandrea und Aldo Mazza, der Leiter des Verlags Alpha Beta, vergangene Woche in der Eurac präsentierten. Es nennt



Giudiceandrea, Mazza: Nachdenken über die „convivenza“

sich „Stare insieme è un'arte“ und meint nicht etwa Beziehungskisten und Ehekrisen, sondern eben jenes Thema, das in den Achtzigerjahren ultramodern war und heute immer noch akut ist: das Zusammenleben der Sprachgruppen in und außerhalb der Institutionen in Südtirol.

Giudiceandrea und Mazza gehören zu jenen, die tatsächlich „in der Bar“ den Schlüssel für das Verständnis der „anderen“ Volksgruppe fanden. Ihr Buch ist ein selbstkritischer Rückblick auf einen Selbstversuch in Sachen Zusammenleben. Prädikat: lesenswert! ■

*Giudiceandrea, Mazza: Stare insieme è un'arte. 200 Seiten.
Alpha Beta-Verlag*